



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Juvenalis.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

schen Akademie Charpentier bekannt, d. 12. Oct. 1690. und ließ den Schatz selbst 1693. drucken. Es erhielt anfangs Beifall; es haben aber verschiedene Gelehrte, worunter Leibnitz, Tenzel und Cramer sind, und vornämlich ein ungenannter in seinem Tombeau du faux Petrone du Belgrade, aus der mit Gallicismen und Barbarismen angefüllten Schreibart bewiesen, daß es mit diesem Fund Betrug sei. Auch über das Alter des Petrons sind Streitigkeiten entstanden, und der Jesuit Gardouin versprach sogar zu beweisen, daß er unter dem August gelebt hätte. *)

Juvenalis.

Decimus Junius Juvenalis hat zu Aquino ohngefähr im Jahr 38 oder 39. das Licht der Welt erblickt. Erstlich legte er sich blos des Vergnügens wegen auf die Beredsamkeit und hernach auf die satirische Dichtkunst; er wagte es aber lange nicht öffentlich aufzutreten, aber beim Anfang der Regierung des Adrians zeigte er sich mit einer Sammlung von Satiren und erlangten vielen Beifall. Weil er aber durch eine Stelle in seiner siebenten Satire y) dem Kaiser verdächtig wurde, daß er unter der Benennung seines ihm an-

x) Menagiana Tom. III. p. 435. Baillet Jugemens des Savans Tom. III. p. 257. Hamberger Th. II. S. 112. Das Gastmahl des Trimalchion habe ich in jüngern Jahren ins Deutsche übersetzt, und in die Breslauer Beiträge zur Philosophie und den schönen Wissenschaften in des zweiten Bandes erstes Stück einrücken lassen.

y) v. 87.

genehmen Acteurs, welchen Juvenal den erdichteten Namen Paris giebt, ihn selbst und seine Zeiten habe anstechen wollen, so setzte er ihn über eine Cohorte, die dazumal in dem äußersten Egypten stand, und verwies ihn also unter dem Schein der Ehre aus Rom; dieses geschah im Jahr 119. Er starb bald darauf im 82. Jahr seines Alters. Was seine Satiren anbetrifft, deren sechzehn sind, und die man in fünf Bücher einteilt, so sind die meisten Kunstrichter einig, daß sie in ihrer Art vortreflich sind. Unter seinen Verehrern steht Scaliger oben an, der ihn den Fürsten der lateinischen Satiriker nennt. Er hält seine Verse vor besser als des Horaz, seine Gedanken vor edler und erhabener, und glaubt, daß er ihm in nichts nachzusetzen sei, als in der Reinigkeit der Schreibart. Er vertheidigt ihn gegen diejenigen, die ihn mehr vor einen Declamator als Satiriker halten, und sagt, daß man in ihm mehr wahren Geschmack und Urbanität finde, als irgendwo in Horazens Satiren. Er glaubt, Juvenal wäre so weit über den Horaz erhaben, als dieser über den Lucil²⁾. Man kann das Uebertriebene in dieser Lobeserhebung leicht entdecken. Andre ziehen deswegen den Juvenal vor, weil sie meinen, Horaz käme mit seinen Satiren nicht weiter als auf die Oberfläche; da im Gegentheil Juvenal seinen Raub bis auf die Knochen durchbeiße, und ihn selten eher losläßt, als bis er ihn erwürgt und getödtet hat. Andre behaupten im Gegentheil,

2) Scaliger Poet. L. VI. p. 838. 867. 868.

theil, Juvenal wäre in der Satire weit unter dem Horaz und eine juvenalische Satire wäre viel leichter zu machen, als eine horatische. Daher sagt Crusius: es ist allemal leichter sich seinem gerechten Unwillen zu überlassen, und durch die bittersten satirischen Züge Leidenschaften rege zu machen, als mit dem Horaz den Fehler sanft bestrafen und künstlich tadeln, ohne den, der ihn an sich hat, auch nur zu beunruhigen, so wie es leichter ist, ein verdorbenes Glied abzuschneiden, als wieder herzustellen. Zu gleicher Zeit scheint es mir, daß die erstere Methode die natürlichste, und bei den Gottlosen und Lasterhaften am wirksamsten, so wie die letzte künstlicher und in der bürgerlichen Gesellschaft die schicklichste ist. Alle solche Vergleichen der Kunstrichter sind oft sehr unglücklich ausgefallen, und der einzige Leisten, nach dem sie alles abmessen und anpassen wollten, zeigt von dem engen Horizont ihrer Beurtheilungskraft. Horaz schrieb komische Satire gegen Thorheiten und geringere Verbrechen, und hat seinen Zweck meisterlich erreicht; und Juvenal schrieb ernsthafte Satire gegen grobe Laster, und hat seinen Zweck auch erreicht. Es wäre fehlerhaft gewesen, wenn Horaz wie Juvenal und dieser wie jener geschrieben hätte. Wie die erste Erziehung bei dem Menschen sehr tief wurzelt, und sich nach und nach mit seinem Marke verwebr, so finden einige auch in den Satiren des Juvenals noch den Deklamationston der Schule, dem er seine schönsten Lebensjahre gewidmet hatte. Dieses behaupten Boileau

leau

leau^{a)} und Rapin, der letztere meint so gar, weil er immer zornig wäre, so wäre er nicht natürlich, und findet mehr an ihm den eitlen und prahlenden Declamator, als den Eiferer für die Tugend^{b)}. Wenn auch dieses nicht gegründet ist, so scheint ihn doch ein andrer Einwurf, den man ihm gemacht hat, eher zu treffen. Weil er die groben Laster seiner Zeit mit so lebhaften Farben beschreibt, und ihre schädlichen Theile gleichsam den Augen aller Welt darstellt, so haben schon heidnische Schriftsteller geglaubt, daß er das Laster mehr lehre als verbiete; und deswegen sagt man, hätte er die dritte, sechste und neunte Satire gar nicht bekannt machen sollen, wenn er das Ansehen eines Tugendlehrers hätte behaupten wollen. Auf diesen nicht ungegründeten Einwurf hat man geantwortet, daß zu seiner Zeit die schändlichsten Ausschweifungen so im Schwange gegangen, daß bloß allgemeine Winke das Laster nicht gebessert hätten; er hätte also die abscheulichen Scenen mit den schwärzesten Farben schildern müssen, wenn man sich hätte schämen sollen. Es hätten eben dieses auch einige Kirchenväter gethan, welche in sehr feinen Ausdrücken die unzüchtigen Gebräuche und die schmutzige

Mytho-

a) Boileau Chant. II. de l'Art poetique v. 157.

Juvenal élevé dans les cris de l'école
 Poussa jusqu' à l'excès la mordante hyperbole;
 Ses ouvrages tout pleins d'affreuses verités.
 Etincellent pourtant de sublimes beautés.

b) Rapin Reflexions sur la Poétique, seconde Partie,
 Reflex. 28

Mythologie der Heiden geschildert. Dem ohngeachtet wird man doch die gar zu freien Ausdrücke besonders an einen Tugendlehrer niemals rechtfertigen können.

Obgleich sonst der Charakter der juvenalischen Satire ganz ernsthaft ist, so kommen doch hier und da komische Züge vor, wo er kleinere Verbrechen und Thorheiten lächerlich macht. So züchtigt er einige lächerliche Arten zu schwören bei den Römern, wenn sie bei den Strahlen der Sonne schwören, bei den tarpejischen Blitzen, bei dem Speer des Mars, bei den Pfeilen des Cyrrhäischen Sängers, bei den Jagdspießsen und dem Köcher der keuschen Diana, bei dem Dreizack des Neptuns, bei dem Bogen des Herkules, dem Spieß der Minerva, und bei andern schönen Karitäten in der Kustkammer des heidnischen Himmels. Eben so macht er die Idee lächerlich, so viele unnütze und gefühllose Götzen anzubeten.)

Apulejus.

Lucius Apulejus hatte Medaura eine römische Kolonie in Africa zur Vaterstadt. Weil seine Eltern einen fähigen Kopf an ihm merkten, so ließen sie ihn zu Carthago in den ersten Wissenschaften unterrichten; von da begab er sich nach Athen, wo er sein Studieren fortsetzte, und sich mit großem Eifer besonders auf die platonische Philosophie legte. In Rom lernte er die

e) Baillet Jugemens. Tom. III. p. 265. Crusius Th. II. S. 126. Hamberger Th. II. S. 262.